

Anton Dietrich Gütschow

**Kurze Schilderung des Characters und Lebens weiland Sr. Magnificenz des Wohlgebohrnen und Hochweisen Herrn Herrn Anton Diederich Wilcken verdienstvollen Bürgermeisters der Kaiserlichen freyen Reichsstadt Lübeck**

Lübeck: gedruckt bei Georg Christian Green, [1792]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1757143491>

Druck Freier  Zugang



A. D. Gültchow.

Anton Diederich Wilckens, Landphysicus  
von Lübeck.

1792.

i XI

35-4°

Ji XI  
6,635.



Kurze Schilderung  
des  
Characterß und Lebens

---

weiland  
Sr. Magnificenz  
des Wohlgebohrnen und Hochweisen Herrn  
Herrn  
Anton Diederich Wilden

verdienstvollen  
Bürgermeisters  
der Kaiserlichen freyen Reichsstadt Lübeck

entworfen

von

Anton Diederich Gütshom  
bender Rechte Licentiat.



---

den 22sten März 1792.

---

Lübeck,

gedruckt bey Georg Christian Green, Eines Hochedlen Hochweisen Rathß Buchdrucker.

**W**en nur das Große und Außerordentliche rührt, wessen Aufmerksamkeit nur durch ungewöhnliche Erzeugnisse, sonderbare Verwickelungen, auffallende Erscheinungen angezogen wird, für den haben diese Blätter schwerlich einigen Reiz; da der Mann, von dem sie reden, nicht durch glänzende Eigenschaften, ausgezeichnete Schicksale, hervorleuchtende Wirkungen, auf Theilnahme Ansprüche machen wollte. — Wer aber den aufgeklärten, rechtschaffenen, seinen Pflichten gewissenhaft getreuen Mann, den patriotischen Bürger, den zärtlichen Gatten und Vater, des daurenden Andenkens würdig hält, für den und nur für den allein mögte dieß Denkmal einigen Werth haben, welches ein dankbarer Sohn dem geliebten Vater setzt. Er setzt es Ihm, so gut er's kann, einfach und vergänglich; ein besseres Denkmal bleibt dem Verewigten in dem Herzen Manches Seiner Mitbürger; ein unvergängliches in dem Herzen der Seinigen.

Rechtschaffen und gut war der Mann, dessen sterblichen Theil wir iht zur Ruhe des Grabes geleiten. Was Sein durch aufgeklärte Religionsbegriffe und eigenes Nachdenken berichtigt moralische Gefühl Ihm als Recht darstellte, dem folgte Er mit unerschütterlicher Festigkeit, ohne die entfernteste Rücksicht auf die daraus für Ihn entstehenden Folgen. Sein leicht gerührtes Herz schlug warm für das Glück seiner Brüder, zu dessen Beförderung Er willig und unaufgefordert beynrug. — Die Natur hatte Ihm einen hellen Verstand gegeben, und die Erziehung hatte auf eine in jenen Zeiten nicht gewöhnliche Weise für dessen Ausbildung gesorgt; damit hielt Er aber das Werk der eigenen Vollkommung nicht beendigt: bis in Sein spätestes Alter war das Lesen selbst ernstes Nachdenken erfordernder Schriften, das Gespräch über sittliche, politische, wissenschaftliche Gegenstände Ihm die willkommenste Ausfüllung der von Berufsgeschäften freyen Muffe. — Unverdroffen war Er in Seinen eigenen und öffentlichen Arbeiten; keine Rücksicht auf Bequemlichkeit und Vergnügen konnte Ihn bewegen ein Geschäft abzulehnen oder aufzuschieben; selbst bey zunehmenden Jahren wandte Er, oft mit erschöpfender Anstrengung, alle Seine Kräfte auf die Erfüllung Seines Berufs, und die Furcht nicht genug zu leisten, nicht ganz dem, was man erwarten mögte, ein Genüge zu thun, war, besonders vor Ausbruch Seiner letzten Krankheit, für Ihn eine drückende Sorge. — Den Ehrennamen eines guten Bürgers wird dem Verewigten keiner versagen, der Ihn in den verschiedenen Verhältnissen Seines bürgerlichen Lebens kannte. Gewissenhaft war Er in Befolgung der Geseze, gewissenhaft in ihrer Handhabung. Er liebte Seine Vaterstadt, und suchte redlich, nach dem Ihm verliehenen Maaß von Kräften, deren Wohlfahrt zu befestigen und zu erhöhen. Nicht ohne einen beträchtlichen Aufwand an Zeit und Mühe hatte Er sich eine vollständigere Kenntniß von der Verfassung unsers Freystaates erworben, für deren Aufrechthaltung, in ihren verschiedenen Zweigen, Er mit warmem Eifer strebte, weil nur davon, Seiner Ueberzeugung nach, ein aufrichtiges Zusammenwirken Aller für das allgemeine Beste zu erwarten wäre. — In dem engern Kreise Seiner Familie, in den Verhältnissen des Gatten, Vaters und Freundes, entwickelten sich die liebenswürdigsten Seiten Seines Characters. Häusliches Glück schätzte Er über Alles; und in einer seltenen Fülle ward es Ihm zu Theil, weil in einer seltenen Vereinigung die zum Geben und Genießen dieser Freuden erforderlichen Eigenschaften bey Ihm zusammen trafen. Er besaß eine fast immer sich gleiche Heiterkeit des Geistes, die mit froher Dankbarkeit jeden Segen der Vorsehung genießt, und mit männlicher Gelassenheit die Leiden trägt, deren nun einmal auch das schönste Erdenleben nicht entbehren soll. Sein Herz war empfänglich für die Freuden und Leiden Anderer, kam jeder Äußerung der Liebe und Freundschaft entgegen. Sein natürlicher Hang zur Geselligkeit machte Ihn offen, freundlich, gefällig gegen Jedermann. Gegen die Schwächen derer, die Ihn umgaben, übte Er die gutmüthigste Nachsicht, und selbst Seine leicht gereizte Empfindlichkeit, blieb ohne nachtheiligen Einfluß auf die häusliche Einigkeit, weil Er immer wieder der Erste im Vergeben und Vergessen war. Mit Seiner früher vollendeten Gattin lebte Er während 46 Jahren in einer Ehe, die nicht glücklicher seyn konnte, die ein beständiger gegenseitiger Wettstreit in Zärtlichkeit, in Gefälligkeit und Schonung, in zuvorkommender Liebe und Sorgfalt war. Ein guter Vater war Er den Seinigen, unermüdet geschäftig für Ihre Wohlfahrt, immer willig, Ihnen, wo Er konnte, Freude zu machen, und erkenntlich für jeden Ausdruck herzlichster Gegenliebe. Das sicherste Zeugniß Seines tadellosen Lebens war Sein zufriedenes Alter, der jugendliche Frohsinn, den Er immer in den Cirkel Seiner Verwandten und Freunde brachte, Seine innige Theilnahme selbst an der oft lauten Fröhlichkeit Seiner jüngern Angehörigen, die denn auch, des Unterschiedes an Jahren und Neigungen ohn'erachtet, häufig und gerne um Ihn waren.

Von der Schilderung dieser einzelnen, abgerissenen Characterzüge unsers verewigten Wilcken sprach die kindlichste Verehrung, die aber der strengen Wahrheit getreu blieb, um den nicht durch Schmeicheln zu entehren, den sie so gerne ehren mögte. Ihr vollgültiges Belege ist Sein ganzes Leben, dessen zusammengesdrängte Geschichte die nachfolgenden Zeilen enthalten.

Der Herr Bürgermeister **Anton Diederich Wilcken** wurde geboren zu Lübeck, den 30sten Januar 1715.

Sein Vater war Herr Peter Wilcken, angesehenener Kaufmann allhier, und seine Mutter Frau Sophia Eleonora, geborne Klinge. — Sein Großvater väterlicher Seite hieß gleichfals Peter Wilcken, die Grossmutter war Catharina, geborne Bauert aus Oldeslohe. Dieser Sein Großvater gründete die noch in demselben Hause blühende Weinhandlung, und war 1639 zu Krempe im Oldenburgischen geboren, wo sein Vater sich mit dem Ackerbau beschäftigte.

Von mütterlicher Linie war Sein Großvater Anton Klinge, Reitvoigt in Hadersleben und Königl. Commissair in dem damals sequestrirten Amt Apenrade; Seine Grossmutter war Maria Elisabeth, geborne Hojol. — Sein erster mütterlicher Eltervater war Anton Klinge, Bürgermeister in Hadersleben, die erste Eltermutter Anna Elisabeth Docenius aus Hamburg. Der zweyte Eltervater Boldevin Hojol, Amtsverwalter in Hadersleben, die zwote Eltermutter Elisabeth Ludolff aus Hildesheim.

Bis in Sein 16tes Jahr blieb der Wohlseelige im väterlichen Hause, genoss hier des zweckmäßigen Unterrichts verschiedener Hauslehrer im Lateinischen, Französischen, in der Religion, Geographie, Geschichte und Mathematik, besonders auch in den nothwendigen kaufmännischen Vorkenntnissen. Die eigene Unterweisung Seines würdigen Vaters, und das gute Beyspiel rechtschaffener Eltern, vollendeten Seine jugendliche Bildung.

Um sich zur Fortsetzung der väterlichen Handlung vorzubereiten, gieng Er im Jahre 1732 nach Frankfurt am Main. Hier blieb Er fast 2 Jahre bey dem Kaufmann Andreas Schell, wo Er durch eigenes Handanlegen Sich mit allen Geschäften Seines künftigen nächsten Berufes bekannt machte. Er besuchte nach Seiner Abreise das südliche Deutschland, die Rheingegenden, und kam im Anfange des Jahres 1734 nach Lübeck zurück.

Schon im Julius desselben Jahres sandte Ihn sein Vater mit einem wichtigen Handlungsauftrage nach Danzig, welches eben damals von der sehr engen Russischen Belagerung befreuet wurde. Nach dort glücklich vollendeten Geschäften, gieng Er von Königsberg zur See nach Copenhagen, und blieb in Dännemark zur Betreibung der Handlungsangelegenheiten bis gegen das Ende des Jahres. Im folgenden Jahre wurde Er im Schütting unter die jungen Brüder aufgenommen, und fieng nun an, neben der Mitbesorgung der väterlichen Handlung eigene Geschäfte zu treiben, deren Fortgang die Vorsehung segnete. Im Sommer 1736 gieng Er nach Stralsund, und von hier nach Schweden, wo Er mehrere Monate sich aufhielt, um dieß für unsern Handel so wichtige Land näher kennen zu lernen. Im Herbst des Jahres 1737 und im Jahre 1740 machte Er Handlungsreisen nach Stettin, und besuchte zugleich Berlin, Potsdam und andere merkwürdige Städte.

Das Jahr 1743 ward durch mehrere Vorfälle für den Wohlseeligen ausgezeichnet traurig, und besonders durch den plötzlichen Verlust Seines rechtschaffenen Vaters. — Dem väterlichen Willen gemäß setzte Er die Handlung fort, in Verbindung mit seiner Mutter, welche Ihn der Tod im Anfange des Jahres 1768 entriß.

Er verhehelichte Sich am 3ten December 1744 mit der Demoiselle Christina Sophia Cordemann, einer Tochter des Herrn Johann Albrecht Cordemann, Pastors zu Lemfoerde im Westphälischen, und einer Schwestertochter des um Lübeck sehr verdienten Herrn Bürgermeisters Lindholz. Liebe und gegenseitige Hochachtung allein knüpften dieß Band, und blieben dessen segnende Begleiterinnen, bis der Tod für dieses Leben es trennete. Eine am 3ten Februar 1746 gebohrne Tochter, Sophia Hedwig, war die einzige, aber an Freunden für die guten Eltern ergiebige Frucht dieser zufriedenen Ehe; denn ein im Jahr 1748 gebohrner Sohn starb gleich nach der Geburt. Diese Tochter verheirathete sich am 31sten Januar 1765 mit dem Herrn Carl Abraham Gütschow, in welchem der Verewigte einen redlichen Sohn, einen treuen Freund, einen thätigen Genossen Seiner Geschäfte fand. Von 8 aus dieser Ehe gebornen Enkeln beweinen 5 den Verlust Ihres innigverehrten Großvaters; ihre Namen sind: Anton Diederich, gebohren den 14ten Nov. 1765; Heinrich Albrecht Carl, gebohren den 25ten Jan. 1767; Sophia Dorothea, gebohren den 22sten April 1768, ist verheirathet an Herrn Christian Friederich Kühn; Maria Carolina, gebohren den 10ten März 1775; Johanna Christina Eleonora, gebohren den 28ten Nov. 1779.

Der Wohlseelige war Mitglied der Novogrodsfahrer Compagnie, als die auf Ihn im Julius 1746 gefallene Wahl eines Eltesten des Schonensfahrer Collegii Ihn zur nähern Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten rief. Zu wiederholten Malen, und wegen eingetretener Krankheiten und Sterbfälle länger und häufiger als gewöhnlich, bekleidete Er die wichtige und mühsame Stelle des Eltermannes, und bediente fast alle Departements, wozu aus der Schonensfahrer Compagnie Mitglieder gezogen werden. Durch musterhafte Betriebsamkeit, Ordnungsliebe, Redlichkeit, Sorgfalt für das allgemeine Beste, erhielt Er in diesem Verhältnisse die verdiente Achtung Seiner Mitbürger. Bey überhäuften öffentlichen Geschäften und der Ihm obliegenden Führung Seiner Handlung und mehrerer wichtiger Vormundschaften, behielt der immer thätige Mann Zeit und Kraft zur gemeinnützigen Verwendung übrig; mit vieler Mühe und unter manchen Verdrießlichkeiten bemühte Er sich um die Errichtung einer von Ihm entworfenen Brandassicuranz Gesellschaft, die nachmals unter öffentlicher Autorität zu einer der wohlthätigsten Anstalten für unsere Stadt wurde. — Im Jahre 1755 ward Er zum Vorsteher am Pockenhause ernannt.

Am 20sten Februar 1769 wurde der Wohlseelige zum Mitgliede eines Hochweisen Rathes erwählt. In dieser neuen Sphäre Seiner patriotischen Wirksamkeit erfüllte Er die von Seiner Arbeitsamkeit, Rechtschaffenheit, Vaterlandsliebe gehegten Erwartungen zur allgemeinen Befriedigung. Zufällig traf Ihn am Bauhose, am Marstall, an der Wette, am Gerichte fast immer der Vorsiß. Das Kriegscommissariat verwaltete Er mehrere Jahre. Im Jahre 1780 wurde Er Vorsteher an der St. Marien Kirche, und im folgenden Jahre Praeses an der Stadt-Casse. Zum 2ten Cämmerey Herrn rückte Er im Jahre 1783 auf, und ward im Jahre 1789 ältester Senator und Vorsteher am St. Jürgen Hospital.

Das herannahende hohe Alter kündigte sich dem Verewigten durch keine der gewöhnlichen Schwächen des Geistes und Körpers an. Ein ausgezeichnet zufriedenes, durch eine vorzügliche Gesundheit, durch zunehmende Heiterkeit des Geistes, durch ungeschwächte Lust und Kraft zur Arbeit, durch manchen andern Seegen des Himmels beglücktes, durch Gatten und Vaterfreunden versüßtes Alter schien Ihm beschieden. Zwar befiel Ihn im Jahre 1787 eine äußerst gefährliche Krankheit, die anfangs für Geist und Körper unwiederbringlichen Nachtheil befürchten ließ; allein Er erhohlte Sich nach wenigen Monaten so vollkommen wieder, daß die Seinigen zuversichtlich hofften, Er werde das späteste Ziel des menschlichen Lebens erreichen.

Doch auch diesmal waren der Menschen Gedanken nicht Gottes Gedanken. Es gefiel der ewigen Liebe, über den würdigen Greis und die Seinigen eine Reihe der bittersten Leiden zu verhängen, die mit dem, nach einer Krankheit von wenigen Tagen, am 29sten April 1790 erfolgten Tode Seiner innigstgeliebten Gattinn anfing. — Sie war Eine der würdigsten Frauen; werth der aufrichtigen Hochschätzung, der innigen Verehrung, der herzlichsten Liebe, die Ihr in einer seltenen Allgemeinheit wurden; werth der dankbaren Thränen,

die noch ist Ihre Kinder und nähern Freunde Ihrem Andenken weihen. — Mit Ihr schienen für Ihren verlassenen Gatten alle Freuden des Lebens erstorben, doppelt drückte Ihn jede kleine Sorge, seit Er Sich entwöhnen mußte von der langen, süßen Gewohnheit, jeden geheimen Gedanken der zärtlichsten Freundin mitzutheilen, bey Ihr Rath, Trost, Aufmunterung zu finden. Verzehrend nagte an Seinem Herzen ein stiller Gram, dessen sichtbare Äußerungen Er mit männlicher Festigkeit zurückzuhalten wußte. — Die wenige Wochen nach diesem Sterbfall angetretene Reise zum Rixerauer Landgerichte und zur Bergedorffischen Visitation schien Ihn etwas zu zerstreuen; allein das Gefühl Seines Verlustes ergriff Ihn bey Seiner Zuhausekunft mit verdoppelter Stärke.

Die durch den Tod des hochverdienten Herrn Bürgermeisters Rodde erledigte höchste Würde in unserm Staate, wurde von Einem Hochweisen Rath am 7ten Julii 1790 dem Wohlseeligen, unter den theilnehmenden Seegenswünschen Seiner geliebten Mitbürger, übertragen. Er übernahm den Vorsth an der Kammer, den Er bey den wankenden Gesundheitsumständen Seines verewigten Vorwesers schon vorher häufig geführt hatte. Bald darauf wurde Ihm auch die Obervorsteherchaft an der St. Aegidien Kirche anvertrauet. — Wahrscheinlich aus einem dunkel vorahndenden Gefühl Seiner abnehmenden Kräfte, blieb der Wohlseelige lange unentschlossen, ob er nicht den vielleicht an Ihn ergehenden ehrenvollen Ruf zur Bürgermeisterwürde ablehnen sollte; weil aber weder an Geist noch Körper eine sichtbare Schwäche bemerklich war, riethen Ihm die Seinigen, in der bestgemeinten Absicht, zur Uebernahme des Ehrenamtes, von dessen neuen Verhältnissen sie eine allmälige wirksame Zerstreung Seines Kammers erwarteten. Anfangs schien die rege Thätigkeit, mit der Er allen Geschäften Sich unterzog, diese Hofnungen zu befestigen; nur erregten in der Folge die mühsame Anstrengung, mit welcher Er Sich zu jeder Berufsarbeit vorbereitete, und die bey jedem zu fassenden Entschlusse sich Ihm zeigenden gehäuften Schwierigkeiten, einige entfernte Besorgnisse.


Nur zu bald giengen diese Besorgnisse in Sorgen über; denn schon im August 1790 ergriff eine, wahrscheinlich im Verborgenen lange vorbereitete Krankheit, Körper und Geist mit zerstörender Heftigkeit. Die allgemeine Zerrüttung und Unordnung des Körpers ließ, bey den hohen Jahren, bey der äußerst schwierigen Anwendung der vorgeschlagenen Heilmittel, gleich anfangs wenig Hofnung zur Genesung übrig. Der Geist versank in eine düstre Schwermuth, verlor alle Lust und Kraft zur Arbeit, alle Empfänglichkeit für Aufmunterung, und späterhin auch das deutliche Bewußtseyn, welches nur in seltenen und schnell vorübergehenden Augenblicken zurückkehrte, um den Leidenden durch das volle Gefühl Seiner traurigen Lage noch tiefer zu beugen. Lange und viel litt der würdige Greis, ehe die Krankheit den festen Körperbau aufzulösen vermogte, Er litt ohne zu murren gegen die Vorsehung, die das Ende Seines verdienstvollen Lebens mit so düstern Wolken umzog, Den Seinigen, die nicht helfen, nicht einmal lindern konnten, blieb nur die traurige Nothwendigkeit übrig, den sonst so gefürchteten Schlag als Wohlthat herbey zu wünschen. Nach anderthalbjährigen Leiden kam am 14ten März der ersehnte Augenblick der Befreyung; im sanften Schlummer führte der Todesengel den lebensmüden Dulder zur unsterblichen Vollendung.

Die Geschichte dieser Krankheit enthält der nachstehende Aufsatz, aus der Feder des um den Verewigten als Arzt und Freund sehr verdienten Herrn Dr. E. F. Trendelenburg.

Mit gerührtem niedergeschlagenen Herzen gehe ich jetzt an die mir obliegende traurige Pflicht, an das betrübte Geschäfte eine Reihe von Uebeln und Leyden herzuführen, die die letzten Zeiten einer sich zu Ende neigenden heitern Laufbahn, des bisher so glücklich, so rühmlich, so glänzend und größtentheils in Diensten und zum Besten des Staats geführten und verwandten Lebens Er. Magnificenz und Wolgebohrnen, des Wohlseeligen Herrn Bürgermeisters A. D. Wilcken zuletzt an dessen Schlusse unablässig begleiteten und trübten. Zu lang, zu rührend ist diese Reihe der Leyden, um sie nach einander ausführlich und lebhaft zu beschreiben, oder sie zu lesen; ich ziehe sie in etwas engere Gränzen; übergehe das geringere in selbiger und führe nur das hauptsächlichste an. Der Gram über den unvermutheten Verlust seiner würdigen, vortreflichen, innigst geliebtesten und geschätztesten Frau Gemahlin, der Zierde ihres Geschlechts, und wahren Musters aller tugendhaften, treuen, thätigen und wirksamen zärtlichen Gattinnen, an deren stetem Umgange, Hülfe, und Beystande er nur gar zu sehr gewöhnt war, legten vor etwa noch nicht gar völlig zwey Jahren den ersten Grund zu allem folgenden Unheil. In der That suchte er anfangs diesen Gram so männlich, als christlich zu überwinden und zu ertragen. Allein tief blieb er in der Seelen stecken; nur verborgen, verhüllt, verschleiert ward er; nicht gehörig gelindert, hinweggenommen, ausgerottet. Heimlich im Bußen ward die Schlange genährt, die das Herz nagte, Geistes und Lebenskräfte untergrub, und angrif, und die Seele mit vielen falschen, irigen, fürchterlichen und traurigen Bildern anfüllte. Diese ließen sich nun nicht mehr so, wie jener Gram selbst verbergen. Sie brächen nach und nach und allmählig immer mehr und mehr in Tiefinn, in ein wahres Irrededen aus; jedoch immer ohne die geringsten Spuren und Merkmahe irgend einer Heftigkeit. — Nun sanken Gemüths- und Leibeskräfte immer mehr und mehr, wurden schwächer und hinfälliger; und nun war offenbar und klar, was er wol ehedem kurz vorher von sich selbst geahndet, gefürchtet und behauptet hatte, daß die Kräfte ihn zu sehr verließen, seiner Würde, seiner hohen Bestimmung und den schwer auf ihn liegenden Aemtern und Geschäften nicht mehr angemessen, und sie würdig und gehörig zu verwalten hinreichend seyn; er sey bereits zu schwach dazu. Und so nahm diese Schwäche täglich mit der Abwesenheit des Geistes zu, und wurden sowol Geistes- als Leibeskräfte immer mehr und mehr zerrüttet. Irrededen und Wahnsinn wechselten jezuweilen mit Sinnlosigkeit und Erstarren ab. Die Eplust sank, minderte sich und verschwand zuletzt ganz und gar; alles fast, was zur Nahrung, zur Erquickung diente wurde abgewehrt, verweigert, verabscheuet; und an Arzneymittel war gar nicht zu denken; sie waren gar nicht anzubringen, nicht anwendbar. Der Schlaf war unordentlich, gestöhrt, nicht erquicklich; Gestöhrt, und unordentlich waren gleichfalls die natürlichen Absonderungen und Ausleerungen; halb waren sie zu viel, bald zu wenig, bald fehlten sie gar, und bald waren sie mit diesen, bald mit jenen Beschwerden begleitet. Das Athemholen war oft ängstlich und mit Seufzen untermischt; das Gesicht hager, zusammengezogen, misfärbig; die Gesichtszüge ängstlich, traurig, verdrislich; der ganze Körper ohne Nahrung, höchst abgezehrt, und mager; der Puls äußerst schwach, langsam, ohne Fieber. So gänzlich erschöpft, abgezehrt, von allem Lebensstoffe entblösset und ausgeleert, und sogar völlig entkräftet, entschlummerte er, der ehrwürdige Greis, aufs sanfteste, fast unbemerkt, zu einem künftigen, immerwährenden bessern Leben, wo kein Leyd mehr ist, kein Schmerz, kein Gram; er, dessen Andenken uns so theuer, so werth, so verehrungswürdig und unvergeßlich bleiben wird. “

Die letzte Bitte des Verewigten an Seine um Ihn weinenden Kinder war: haltet mein Andenken werth unter euch! — Unsichtbar umschwebt sie vielleicht Sein verklärter Geist, und dann wird Er Zeuge seyn, wie sie Sein Andenken ehren, durch das redliche Bestreben, Ihm ähnlich zu werden in Seinen häuslichen und bürgerlichen Tugenden; wird Zeuge seyn des dadurch an ihnen erfüllten Seegens, den Er so oft auf sie herabbetete. — Auch unter Seinen Mitbürgern wird die dankbare Erinnerung an Ihn nicht ganz verlöschen, und — vielleicht folgt Ihm in die stille Gruft manches „Sanft ruhe Seine Asche!!“

33  
LBMV Schwerin  
000 189 715



4

J  
b.

Bis in Sein 16tes Jahr blieb der Wohlseelige im väterlichen Hause, genoss hier des zweckmäßigen Unterrichts verschiedener Hauslehrer im Lateinischen, Französischen, in der Religion, Geographie, Geschichte und Mathematik, besonders auch in den notwendigen kaufmännischen Vorkenntnissen. Die eigene Unterweisung Seines würdigen Vaters, und das gute Beispiel rechtschaffener Eltern, vollendeten Seine jugendliche Bildung.

Um sich zur Fortsetzung der väterlichen Handlung vorzubereiten, gieng Er im Jahre 1732 nach Frankfurt am Main. Hier blieb Er fast 2 Jahre bey dem Kaufmann Andreas Schell, wo Er durch eigenes Handanlegen Sich mit allen Geschäften Seines künftigen nächsten Berufes bekannt machte. Er besuchte nach Seiner Abreise das südliche Deutschland, die Rheingegenden, und kam im Anfange des Jahres 1734 nach Lübeck zurück.

Schon im Julius desselben Jahres sandte Ihn sein Vater mit einem wichtigen Handlungsauftrage nach Danzig, welches eben damals von der sehr engen Russischen Belagerung befreuet wurde. Nach dort glücklich vollendeten Geschäften, gieng Er von Königsberg zur See nach Copenhagen, und blieb in Dännemark zur Betreibung der Handlungsangelegenheiten bis gegen das Ende des Jahres. Im folgenden Jahre wurde Er im Schütting unter die jungen Brüder aufgenommen, und fieng nun an, neben der Mitbesorgung der väterlichen Handlung eigene Geschäfte zu treiben, deren Fortgang die Vorsehung seegnete. Im Sommer 1736 gieng Er nach Stralsund, und von hier nach Schweden, wo Er mehrere Monate sich aufhielt, um dieß für unsern Handel so wichtige Land näher kennen zu lernen. Im Herbst des Jahres 1737 und im Jahre 1740 machte Er Handlungsreisen nach Stettin, und besuchte zugleich Berlin, Potsdam und andere merkwürdige Städte.

Das Jahr 1743 ward durch mehrere Vorfälle für den Wohlseeligen ausgezeichnet traurig, und besonders durch den plötzlichen Verlust Seines rechtschaffenen Vaters. — Dem väterlichen Willen gemäß setzte Er die Handlung fort, in Verbindung mit seiner Mutter, welche Ihm der Tod im Anfange des Jahres 1768 entriß.

Er verhehelichte Sich am 3ten December 1744 mit der Demoiselle Christina Sophia Cordemann, einer Tochter des Herrn Johann Albrecht Cordemann, Pastors zu Lemsoerde im Westphälischen, und einer Schwestertochter des um Lübeck sehr verdienten Herrn Bürgermeisters Lindholz. Liebe und gegenseitige Hochachtung allein knüpften dieß Band, und blieben dessen seegnende Begleiterinnen, biß der Tod für Leben es trennete. Eine am 3ten Februar 1746 gebohrne Tochter, Sophia Hedwig, war die einzige, an Freunden für die guten Eltern ergiebige Frucht dieser zufriedenen Ehe; denn ein im Jahr 1748 geborner Sohn starb gleich nach der Geburt. Diese Tochter verheirathete sich am 31sten Januar 1765 mit dem Carl Abraham Gütschow, in welchem der Verewigte einen redlichen Sohn, einen treuen Freund, thätigen Genossen Seiner Geschäfte fand. Von 8 aus dieser Ehe gebornen Enkeln beweinen 5 den 2ten Jahres innigverehrten Großvaters; ihre Namen sind: Anton Diederich, gebornen den 14ten Nov. 1749; Heinrich Albrecht Carl, gebornen den 25ten Jan. 1767; Sophia Dorothea, gebornen den 22sten 1768, igt verheirathet an Herrn Christian Friederich Kühn; Maria Carolina, gebornen den 10ten 1775; Johanna Christina Eleonora, gebornen den 28sten Nov. 1779.

Der Wohlseelige war Mitglied der Novogrodsfahrer Compagnie, als die auf Ihn im Julius gefallene Wahl eines Eltesten des Schonensfahrer Collegii Ihn zur nähern Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten rief. Zu wiederholten Malen, und wegen eingetretener Krankheiten und Sterbfälle länger und heftiger als gewöhnlich, bekleidete Er die wichtige und mühsame Stelle des Eltermannes, und bediente fast alle Aemter, wozu aus der Schonensfahrer Compagnie Mitglieder gezogen werden. Durch musterhafte Besamkeit, Ordnungsliebe, Redlichkeit, Sorgfalt für das allgemeine Beste, erhielt Er in diesem Verber die verdiente Achtung Seiner Mitbürger. Bey überhäuften öffentlichen Geschäften und der Ihm obliegenden Führung Seiner Handlung und mehrerer wichtiger Vormundschaften, behielt der immer thätige Mann und Kraft zur gemeinnützigen Verwendung übrig; mit vieler Mühe und unter manchen Verdrießlichkeiten bemühte Er sich um die Errichtung einer von Ihm entworfenen Brandassicuranz Gesellschaft, die nach unter öffentlicher Autorität zu einer der wohlthätigsten Anstalten für unsere Stadt wurde. — Im Jahre 1769 ward Er zum Vorsteher am Pockenhause ernannt.

Am 20sten Februar 1769 wurde der Wohlseelige zum Mitgliede eines Hochweisen Rathes ernannt. In dieser neuen Sphäre Seiner patriotischen Wirksamkeit erfüllte Er die von Seiner Arbeitsamkeit, Schaffenshaftigkeit, Vaterlandsliebe gehegten Erwartungen zur allgemeinen Befriedigung. Zufällig traf Ihn Bauhose, am Marstall, an der Wette, am Gerichte fast immer der Vorsitz. Das Kriegscommissariat waltete Er mehrere Jahre. Im Jahre 1780 wurde Er Vorsteher an der St. Marien Kirche, und im folgenden Jahre Praeses an der Stadt-Casse. Zum 2ten Cämmerey-Herrn rückte Er im Jahre 1788 und ward im Jahre 1789 ältester Senator und Vorsteher am St. Jürgen Hospital.

Das herannahende hohe Alter kündigte sich dem Verewigten durch keine der gewöhnlichen Schwächen des Geistes und Körpers an. Ein ausgezeichnet zufriedenes, durch eine vorzügliche Gesundheit, durch zunehmende Heiterkeit des Geistes, durch ungeschwächte Lust und Kraft zur Arbeit, durch manchen andern Glück des Himmels beglücktes, durch Gatten- und Vaterfreuden ver süßtes Alter schien Ihm beschieden. Zwar traf Ihn im Jahre 1787 eine äußerst gefährliche Krankheit, die anfangs für Geist und Körper unwiederbringlichen Nachtheil befürchten ließ; allein Er erhobte Sich nach wenigen Monaten so vollkommen wieder, daß die Seinigen zuversichtlich hofften, Er werde das späteste Ziel des menschlichen Lebens erreichen.

Doch auch diesmal waren der Menschen Gedanken nicht Gottes Gedanken. Es gefiel der ewigen Gerechtigkeit über den würdigen Greis und die Seinigen eine Reihe der bittersten Leiden zu verhängen, die mit dem Tode einer Krankheit von wenigen Tagen, am 29sten April 1790 erfolgten Tode Seiner innigstgeliebten Gattin anfieng. — Sie war Eine der würdigsten Frauen; werth der aufrichtigen Hochschätzung, der innigen Verehrung, der herzlichsten Liebe, die Ihr in einer seltenen Allgemeinheit wurden; werth der dankbaren

